

HORST KRÜGER

Gottesgeschenk Frau

**Bilder zu Ehe, Frau und Familie aus der
Zeit des biblischen Judentums!**



**Verlag Gottfried Bernard
Solingen**

© 2018 Verlag Gottfried Bernard
Heidstraße 2a
42719 Solingen
E-Mail: verlag.gottfriedbernard@t-online.de
Internet: www.gbernard.de

ISBN 978-3-941714-61-8
Best. Nr. 175561

Sofern keine andere Angabe gemacht wurde,
sind die Bibelzitate der Revidierten Elberfelder
Übersetzung der Bibel entnommen.

Grafikdesign: Stefanie Riewe - Mediengestaltung & Daniel Bernard, Weimar/Th.
Satz: Satz & Medien Wieser, Stolberg
Druck: CPI – Clausen & Bosse, Leck
Bildnachweise Cover: Erstudiotok, kaetana_istock/iStock
Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	8
Wie fing es denn an?	10
Gehilfin oder Helfer (eser kenegdo)?	13
Frau – <i>ischah</i>	15
Nachkommenschaft und Liebe	18
Das Hohelied	19
Eltern im Licht der Zweiten Tempelperiode	25
Der Vater	26
Die Mutter	27
Frauen in Israel im AT – ein kurzer Überblick	33
Die Zweite Tempelperiode	44
Scheidung und Wiederheirat	52
Und wenn jemand gesündigt hat?	62
Missbrauch in der Ehe	63
Frauen bei Jesus in den Evangelien	74
Frauen bei Paulus	78
Die Berichte	78
Paulus und seine Mahnworte	82
Schweigende Frauen	87
<i>Was lernen wir?</i>	94
Zusammenfassung und Ausblick	96
Anhang	101
Kirchenväter und ihr verheerender Einfluss	101

Vorwort

Auflösungserscheinungen von Ehe und Familie in unserer Gesellschaft mit ihren verheerenden Folgen machen uns zu schaffen. Millionen erleiden Schmerzen und Zerstörung durch Trennung, Misshandlungen, Missbrauch. Die bejubelte sexuelle Befreiung und Emanzipation – was haben sie im Ergebnis bewirkt? Und schon wieder wartet eine Schar von Geiern auf die Opfer von Gender Mainstreaming, der so genannten Gleichstellung der Geschlechter, wobei kleine Kinder in der Grundschule sexuelle Praktiken lernen sollen.

Was können wir dagegen tun? Wir können nicht einfach nur dagegen sein und schimpfen. Umfassende Informationen über biblische Grundsätze können uns ein Leben im Frieden gewährleisten und uns stark machen. Unsere Kinder und Enkel müssen wir mit einem Schutzzaun umgeben, hinter dem sie sicher sind. Und dann sollten wir uns mit starken Argumenten wehren, ohne uns mit frommen Sprüchen lächerlich zu machen.

Die folgenden Ausführungen, ursprünglich als Pamphlet für einige Freunde gedacht, bieten einige Grundsätze aus den Evangelien, der Apostelgeschichte und den Briefen, aber auch aus dem Alten Testament sowie Schriften aus der Zeit des Zweiten Tempels, die uns zeigen, wie im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung in der Umgebung Jesu und der Apostel über Ehe und Familie gedacht wurde. Ein kurz gefasstes Buch mit einigen praktischen Hilfestellungen, ergänzt durch einen persönlichen Artikel meiner Tochter Christina Marx zu Missbrauch in der Ehe.

Horst Krüger
im Juni 2018

Einleitung

Schon auf den ersten Seiten der Bibel werden uns Prinzipien dargestellt, die sich bei näherem Hinsehen als geniale Instrumente für ein gesundes, friedevolles Familienleben erweisen. Gott demonstriert uns in seinem Wort Leitlinien, die ein Zusammenleben mit unseren Mitmenschen zur Freude werden lassen und durch die wir Frieden, *Schalom*, erfahren. Das möchte ich herausarbeiten und die hebräisch-jüdischen Hintergründe der Evangelien und Briefe beleuchten. Keine langweilige Exegese, trotzdem ein bisschen ungewohnt für unser eingefahrenes christliches Denken.

Dogmatik ist mit genügend Unduldsamkeit und Unerbittlichkeit ausgestattet und kann die Liebe unter Brüdern in eine tödliche, erbarmungslose Wüste verwandeln. Jesus war weder theologisch, noch dogmatisch. Wenn Menschen in seiner Nähe Umkehr erlebten, dann wegen seiner Güte. Wusste Zachäus nichts über die Tora, kannte die Ehebrecherin nicht die Gesetze? Die brachten sie nicht zur Umkehr. Es war, wie Paulus und Petrus bemerken, die Güte Gottes in Jesus, die sie von ihrer Sündhaftigkeit überzeugte!

Gottes Wort ist dynamisch, es überrascht, es erzählt farbenreich – aus dem Leben für das Leben. Nicht eine Schneeflocke gleicht der anderen, auch kein Mensch dem anderen, keine DNA, kein Fingerabdruck. Jeder Felsen sieht anders aus, ja, jede Welle. Warum sollte Gott ausgerechnet im wertvollsten Buch mit erstaunlich hohem Alter das Gegenteil lehren? Nein, jeder Charakter in der Schrift ist verschieden vom andern und lehrt uns das Staunen über die Güte und Weisheit Gottes.

Nun ist das Thema Frau in freikirchlichen Gemeinschaften von Liberalen, Moderaten und Konservativen seit Jahrzehnten kontrovers diskutiert worden, leidenschaftlich, polemisch, polarisierend und oft

genug frustrierend. Die geistliche Gesellschaft hat auf Konferenzen, Seminaren, Symposien und in tiefschürfenden Bibelstudien verbal, aber auch schriftlich, die Klagen gekreuzt über Feminismus und Emanzipation, Frauenbewegungen, Gender-Mainstreaming und Gleichberechtigung in der Gemeinde.

Das ist völlig normal, war schon immer so und muss mit Eifer und mit kühlem Kopf ausgetragen werden. Jede Generation neu für sich. Die Einen befürchten den Absturz in die Verweltlichung – ein Fremdwort nennt das *Säkularisierung* –, die Abkehr vom göttlichen Weg; die Anderen wiederum finden in der Bibel Grundsätze, welche die Stellung der Frau stärken, von den Kirchen aber Jahrhunderte lang vernachlässigt wurden.

Einzelne Gemeinden und Verbände haben für Veränderungen gesorgt, sodass beide Geschlechter sich selbstbewusst und fachkundig ihren Aufgaben stellen. Doch Mängel bleiben. Wir arbeiten daran, dass wir sie ausgleichen. Das betrifft die Frau an sich, dann aber auch ihre aktive Mitarbeit in der Gemeinde auf Gebieten, die bislang nur von Männern besetzt gewesen sind.

Freilich wehrt sich der fromme Macho dagegen, in die Rolle des kleinmütigen Trottel abgedrängt zu werden. Er hasst die Emanzen in der Gemeinde. Ja, es ist schwierig, zu einem ausgewogenen Ergebnis zu gelangen. Immer noch nicht können wir uns zurücklehnen: *Endlich! Geschafft! Jetzt ist alles klar!* Es bleibt spannend.

Mit Sicherheit kann die folgende Abhandlung nicht viel ändern, wenn sie aber in die eine oder andere Denkstruktur einzudringen vermag, wären Veränderungen in der Sichtweise nicht auszuschließen. Dann hätte sich die Anstrengung gelohnt.

Wie fing es denn an?

Der Anfang unserer Geschichte, das Abenteuer Mensch, wird nirgends in der antiken Literatur so brillant und kreativ geschildert wie im ersten Buch der Bibel, der Genesis (hebr. *Bereschit*). Hier ist der Text (1Mo 1,26-28; 2,7):

Lasst uns Adam (bzw. einen Menschen) machen, als unser Bild, nach unserer Ähnlichkeit. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen! Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen.

Da bildete Gott, der HERR, den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele.

In seinem Buch *Jüdische Altertümer* (I,1,2) beschreibt der aus priesterlichem Geschlecht stammende jüdische Geschichtsschreiber Flavius Josephus im ersten Jahrhundert den Vorgang so:

Gott bildete den Menschen, indem er Staub von der Erde nahm und diesem Geist und Seele einhauchte. Und dieser Mensch hieß Adam, das heißt in hebräischer Sprache „rot“, weil er aus roter weicher Erde gemacht ist, die die jungfräuliche und wahre Erde darstellt.

Josephus wiederholt: Wir Menschen sind Geschöpfe Gottes, göttlichen Ursprungs! Er hat uns mit SEINER Hand geformt und uns SEINEN Geist eingehaucht. Unser Wesen und Sein wird darum in vielen Bereichen immer ein Geheimnis und unerforschbar bleiben, trotz aller wissenschaftlichen Erkenntnisse. *Gottes Bauplan für den Menschen* nennt der amerikanische Wissenschaftler Francis Collins das unvorstellbar komplexe menschliche Genom. Er hat es entziffert und im Jahr 2000 mit Präsident Clinton vorgestellt. Das menschliche Gehirn allein gilt in der Wissenschaft als das komplexeste System im gesamten Universum!

Die Bibel erhebt mit ihrem knappen Bericht nicht den Anspruch, umfassende naturwissenschaftliche Einsichten zu vermitteln. Die Schöpfungsgeschichte ist mit naturwissenschaftlichen Mitteln nicht zu verstehen. Die Bibel erzählt(!) den Entwurf des Menschen als ethisch-moralisches Beziehungswesen auf der Grundlage eines überall auf der Erde gültigen Sittengesetzes. Gott setzt ihn in eine enge Beziehung zu sich selbst – einmalig in der Religionsgeschichte! – und zum Nächsten.¹ Nur in Frieden und Liebe zu Gott und Mitmenschen findet er Erfüllung und Lebensqualität.

Adam hat in der hebräischen Bibel die Bedeutung von *Mensch* (1Mo 1,26): *Lasst uns einen* (Einzahl ohne best. Artikel) *Menschen, adam, machen ...* Im Bericht 1Mo 2,7 formt *IHWH Elohim* den Menschen aus einem Stoff, der vor diesem erschaffen war (*aphar min ha-adamah* – *Staub von der Erde*), und bläst ihm in die Mitte seines Gesichts *Hauch des Lebens* (*nischmat chajim*) ein. Das Geformte wird zum Menschen, zu einer *lebendigen Seele* (*nephesch chajah*).² Der *Hauch des*

1 Die Bibel benutzt ein Wort, das auch *Freund/Freundin* heißt.

2 *Adam* wird normalerweise von *adamah* abgeleitet, dem roten fruchtbaren Mutterboden, und könnte auch *Rot-Erdiger* heißen. Das lat. Wort *homo* hängt bezeichnenderweise mit *humus* zusammen; das altdeutsche Wort für *Mensch*, *menisko*, offenbar verwandt mit lat. *mens* (*Sinn*), stammt aus der Sanskritwurzel *manushja*, *manas* – *Geist*. Damit wird deutlich, dass der Geist besitzende Mensch auch im Deutschen sprachlich einen klaren Unterschied zieht zum Tier.

Lebens verleiht dem Menschen lebendiges Sein, dazu Würde, Freiheit und Erhabenheit. Nicht Erde, *adamah*, ist ausschlaggebendes Element, es ist der Geist, *ruach*! Die Rabbinen sehen in dem Pluralwort *chajim*, *Leben* (die Endung *-im* zeigt das), den doppelten Charakter des Lebens eines Menschen: er stammt vom *leben*-digen Gott und ist auch eine eigene *leben*-dige Persönlichkeit.

Interessant ist die Lesart der alten Übersetzer (etwa 2. Jh.) im aramäischen Targum Onkelos, der aramäischen Übersetzung der Tora: *Adam wurde zu einem sprechenden, redenden Geist – ruach memalela*). Die Fähigkeit zu sprechen (und zu singen) hat nur *Adam*, kein anderes Geschöpf. Gott, die Quelle von Wort und Sprache, hat den Menschen damit begabt. Als dem Stellvertreter Gottes auf der Erde fällt Adam die Aufgabe zu, Gottes Barmherzigkeit und Güte, Wahrheit und Recht in der Beziehung, vor allem in der sprachlichen Beziehung zu Gott zu leben.³

Adam kann Gott nicht gleich, er kann ihm aber (Vers 26) ähnlich sein: ... *in unserm Bild, uns ähnlich* (REÜ), nach Rabbi Samson R. Hirsch: *in einer unser würdigen Hülle, wie es unserm Ebenbild entspricht*. Das soll sich in seinem Herrschaftsauftrag und in dessen Ausführung zeigen. Gott will das durch den Sündenfall verlorene göttliche Bild in Adam durch den Heiligen Geist wiederherstellen. Bezüglich der Frau ist das ein gewichtiger Blickpunkt!

Ein Blick auf 1Mo 1,26-28: *Abbild und Ähnlichkeit Gottes – zelem w'd'múth Elohim*. Das Wort *zelem* hat die Bedeutung von Bild im Sinne von Abbild, *d'múth* von Gleichheit. Beide Begriffe ergänzen einander und lehren, dass Gott dem Menschen seine äußere Hülle

3 Atmen und Sprechen hängen zusammen. Beides brauchte der Mensch nicht zu lernen. Es war ihm gegeben. Sprache ist Verkörperung der Gedanken, der Kraft des Geistes. Wir können davon ausgehen, dass die Sprache der ersten Menschen reicher und tiefer an gedanklicher Kraft war als in seiner späteren Entwicklung. Adam schöpfte aus der Quelle. Die Sprache ist der wirkliche Mensch. Im Indogermanischen hat der Begriff Gott als Geist mit *Licht*, *Leuchten* zu tun. Die Sprache, das Wort ist das Leuchten des Geistes, das Organ des inneren Seins.

in seiner Gleichheit geschenkt, ihn aber als Menschen, nicht als Gott erschaffen hat. Im Wesen des Menschen darf jedoch nichts sein, das dem Wesen Gottes widerspricht oder ihm entgegengesetzt ist (Liebe und Güte, Wahrheit und Heiligkeit), das ist Voraussetzung für eine gerechte Herrschaft über Tiere, Pflanzen und über die leblose Natur. Adam soll herrschen mit einem weiten Herzen, soll aufbauen, bewahren, nicht zerstören.⁴ Gott hat dem Menschen seinen Stempel aufgedrückt.

Gott hat alles sehr gut geschaffen. Der menschliche Körper verdient dieses Prädikat: *sehr gut!* Das ist Gottes Meinung! Im Gegensatz dazu entwickelte sich unter heidnisch-philosophischem Einfluss schon im frühen Christentum eine Denkweise, die den Leib mit seinen Neigungen wie Sexualität, Appetit, Bedarf nach Schlaf und Arbeit als böse verachtet und den Geist allein lobt. Die Bibel zeigt den Rahmen, in dem Sexualität, Umgang mit Speisen, Arbeit usw. von Gott gewollt ist. Das Konzept griechischer Askese kennt der Hebräer erst nach hellenistischen Einflüssen.

Gehilfin oder Helfer (eser kenegdo)?

Dr. Martin Luther beschenkte die deutsch-sprachige Christenheit mit einer folgenschweren Übersetzung von 1Mo 2,18: *Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.* Dieser Ausdruck ist fest verankert, wenn es um das Verhältnis zwischen Mann und Frau geht: Die Frau ist Gehilfin des Mannes! Luthers Fehler ist inzwischen zwar erkannt, wirkt aber weiter. Missverständnisse gehören zum Leben und sind schwer auszurotten. Diese Übersetzung formte Jahrhunderte lang den Umgang gläubiger Männer mit ihren Frauen.

Bibel-Übersetzungen aus dem Original in andere Sprachen sind auch Interpretationen. Übersetzer stehen kulturell und wegen der

⁴ Die Zerstörung der Natur bewirkt schwere Strafen Gottes, wie die Geschichte Israels zeigt: Weil Israel das Land nicht alle sieben Jahre ruhen ließ, begründete Gott den Zeitraum von 70 Jahren für die Gefangenschaft in Babylon!